

Laibacher Zeitung.

N^o. 64.

Dinstag am 29. Mai

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dinstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Allrösischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 50 kr. Inserate bis 12 Zeilen: fl. für 3 Mal.

Herzogthum Krain.

Telegraphische Depesche

von Sr. Excellenz dem Herrn Gouverneur in Triest Grafen Gyulay, an den Herrn Kriegsminister und die Länderchefs in Laibach und Graz den 28. Mai 1849 6 Uhr 40 Minuten Früh:

Feldmarschall-Lieutenant Thurn berichtet aus Mestre vom 27. d. M. Früh 6 1/2 Uhr.

Das Fort Malghiera wurde vom Feinde verlassen, und ist von unsern Truppen besetzt. Laibach, am 28. Mai.

Der k. k. Herr Landrath von Scheuchstuel hat dem hiesigen Transport-Sammelhaus Commando eine Kiste mit vierzehn Leintüchern fünf Gattien, dann mit Charpie und Verbandstücken, welche ein patriotischer Frauen-Verein für die k. k. Armee gewidmet, zur Absendung an ihre Bestimmung übergeben. Das hohe illyr. innerösterreichische General-Commando, welchem hierüber die Anzeige erstattet wurde, spricht für diese edelmüthige Gabe den verbindlichsten Dank aus.

K. k. Militär-Ober-Commando zu Laibach den 25. Mai 1849.

Politische Nachrichten.

Wien.

Den 25. Mai. Heute Morgens um 5 1/4 Uhr sind Majestät der Kaiser, in Begleitung des k. k. Hrn. G. M. Grafen von Grünne, aus Warschau über Olmütz hier angekommen. Se. Durchlaucht, der Hr. Ministerpräsident Fürst von Schwarzenberg und die Herren Flügeladjutanten Sr. Majestät waren Allerhöchstdenselben vorausgeeilt und schon gestern mit dem letzten Zuge in Wien eingetroffen.

Oesterreichisches Küstenland.

*) Triest, 21. Mai. Gestern Nachmittags liefen die englische Kriegsbrigg „Frolic“ und der neapolitanische Kriegsdampfer „Antilope“, erstere von Venedig, letzterer von Manfredonia kommend, in unserm Hafen ein. Beide salutirten mit den üblichen 21 Kanonenschüssen, welche vom Castell aus erwidert wurden. Am Bord der „Antilope“ befand sich ein k. k. Courier mit Depeschen aus Neapel. Heute Morgens folgte gleichfalls, von Ancona kommend, der französische Kriegsdampfer „Pluto“.

*) Pinguente, 19. Mai. Eine neue und unerwartete Hilfsquelle ist in diesem Bezirke, insbesondere für die verarmten Bewohner der Gemeinde Pinguente, durch die Auffindung eines, gute Ausbeute versprechenden Steinkohlenlagers in Aussicht gestellt. Bereits vor drei Jahren hatte die k. k. priv. adriatische Gesellschaft an dem Punkte Belavich nächst Pinguente den Bau eines Probestollens auf Steinkohlen, jedoch ohne Erfolg unternommen. Nunmehr entschloß sich die benannte Gesellschaft, einen neuerlichen Versuch zu wagen und es ward in der Nähe jenes erfolglosen Stollenbaues eine Schürfung vorgenommen, welche schon nach wenigen Tagen fortgesetzter Sprengarbeit und in gerin-

ger Tiefe ein Steinkohlenlager von der Mächtigkeit von 33 Zollen reiner und guter Kohle aufdeckte. Ein regelmäßiger Bergbau, welcher nunmehr in Angriff genommen werden soll, verspricht das beste Resultat für die Unternehmung sowohl, wie für die armen Bezirks-Insassen.

*) Duino, 19. Mai. Die zur Transportirung nach Amerika bestimmten und Behufs ihrer Weiterbeförderung zur See schon vor einigen Tagen in Monfalcone angelangten polnischen Emigranten, deren Zahl mit 188 angegeben ist, wurden im Laufe des gestrigen Tages von Sestiana aus auf dem österreichischen Kauffarthi-Schiffe „Gianmatteo“ eingeschifft und stachen, ihrer Bestimmung zu segelnd, heute um fünf Uhr Morgens in die See.

*) Bairuth, 4. Mai. Auf den Wunsch des Gouverneurs von Bairuth, Banik Pascha, und mit Zustimmung des dortigen k. k. General-Consulates, hat der Dampfer des österreichischen Lloyd, „Stambul“, Capitän Demattei, am 1. Mai l. J. einen mit Galeerensträflingen besetzten griechischen Schooner verfolgt, und dadurch nicht nur der türkischen Regierung, sondern der öffentlichen Sicherheit überhaupt einen allgemein anerkannten Dienst geleistet. Der fragliche Schooner wurde zwar nicht aufgebracht, da die Sträflinge das Schiff ohne Zweifel in den Grund gebohrt, und sich selbst in das Innere von Syrien geflüchtet haben mögen: allein dennoch hat der Pascha, aus Dankbarkeit für diese Expedition, den Betrag von 1500 Pia- stern dem k. k. General-Consulate zur Vertheilung an die Schiffsmannschaft übersendet.

Croatien.

Der „Nepredak“ veröffentlicht folgende Proclamation Sr. Excellenz des Ban an die Serben:

Brüder! Serben! Unsere Nation hat sich heldenmüthig für ihre Freiheit und die Erhaltung des österreichischen Thrones erhoben. Ihr Bewohner der Wojwodovina lenktet den staunenden Blick Europa's auf euch und eure Brüder. Die Croaten und Slavonier erwiderten durch ein blutiges Echo eure an den Tag gelegten Drangsale mit dem Angriff des Feindes zu Sarak, Arad, Serbobran und an anderen Wahlsstätten eures Ruhmes. Die Sonne lächelte uns an, — unser Rhum fing zu wachsen an, aber das Kriegsglück ist unstät und veränderlich, bis am Ende doch die Gerechtigkeit und Heiligkeit unserer Sache siegt.

Am Felde, das mit dem Blute unserer Helden getränkt ist, werden die Keime unserer Freiheit und unseres Glückes aufblühen.

Serben, Brüder! Lasset nicht ab von eurem Muthe, spiegelt euch an den Thaten eurer Vorältern und bedenket, daß große Dinge große Opfer erfordern. Jetzt bin ich näher bei euch, und meine Armee wird sich mit Gottes Hilfe mit der eurigen vereinigen. Ich, stets meinem Kaiser und König treu, stand immer bei meinem Volke, erglühete für dessen Rettung und Wohl, wofür ich, stünde es mir zu Gebote, hundert Mal mein Leben opfern wollte. Unseren heiligen Wunsch möge nur unsere gegenseitige Eintracht stärken und unterstützen.

Brüder! Serben! In Kürze wollen wir, die wir bis jetzt nur im Geiste vereint waren, neben

einander am Schlachtfelde für König und Freiheit stehen. Diese Vereinbarung möge der Anfang der unumstößlichen Eintracht und Brüderlichkeit der verbündeten Söhne Einer Mutter: Unserer Slava, seyn. Lasset uns auf die Gerechtigkeit Gottes und unser Heldenglück hoffen. Gott erhalte unsern Kaiser und König, Franz Joseph, und unsere ganze getreue Nation.

Essegg, am 15. Mai.

Jellačić, Ban m. p.

Se. Excellenz der Ban, Hochwelder am 22. d. nach Bukovar abreiste, hat nachstehenden Aufruf erlassen:

Soldaten! Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, hat die Bildung einer Südarmerie, welche aus dem früher bestandenen 1. Armeecorps, dann den serbisch-syrmischen und Banater Truppen zusammengesetzt wird, anzuordnen und mir den Oberbefehl über diese Heere mit unbedingter Vollmacht zu übertragen geruht.

Stolz auf dieses ehrende Vertrauen meines erhabenen Monarchen, werde ich es mir zur heiligsten Pflicht machen, demselben zu entsprechen und rechne hiebei mit voller Zuversicht auf die hingebenste Mitwirkung jedes Einzelnen von Euch. Soldaten! Ihr seyd die nämlichen, deren Tapferkeit der Feind gar oft schon kennen und fürchten gelernt hat; Ihr seyd die nämlichen, die ihr ihn bei Schwechat, Parendorf, Wieselburg und Altenburg, bei Raab, Moor, Mediasch, Stolzenburg, Szent-Tomasch, Pančova, Borschet, Melence fliehen saht.

Nach der Besiznahme der Hauptstadt des Königreichs Ungarn waren bald alle obern Comitate des ganzen Landes bis an die Theiß und Maros in den Händen der k. k. Truppen. Siebenbürgen war vom Feinde gereinigt, die treulosen Szekler hatten sich unterworfen.

Da glaubte man sich der Hoffnung hingeben zu können, daß die Rebellen zur Pflicht zurückkehren und dem Lande der Friede gegeben werden könne.

Aber eitel war die Hoffnung — der Auswurf der Menschheit, der unter dem trügerischen Vorwande der Freiheit für Alle nur zügellose Willkür, für sich allein nur Lösung aller heiligen Bande, die den Menschen an den Menschen knüpfen, anstrebt, wählte dieses herrliche Land zu seinem Sammelplatze, versührte einen Theil des so wackern magyarischen Volkes zum Abfall und Treubruch und brachte über unser gemeinschaftliches Vaterland die Gräueltaten des unnatürlichsten Bürgerkrieges. — Erlaßt mir es, das zu schildern, was wir alle selbst erlebt!

In der Treue und Tapferkeit des Heeres liegt die Bürgschaft des Sieges und des wiederkehrenden Friedens.

Soldaten! Vorwärts sey unser Lösungswort — noch eine Anstrengung, noch ein kräftiger Druck und die Rebellion liegt zertrümmert zu unsern Füßen — von Eurer Tapferkeit, von Eurer Disciplin erwarte ich den Sieg. Euren Thaten werde ich mit stolzer Freude Anerkennung zollen, die Verletzung der zweiten mit unerbitterlicher Strenge ahnden: Tapferkeit ist der Stahl, Gehorsam das Gold eines Heeres; Tapferkeit ist glänzend, Gehorsam unentbehrlich; Tapferkeit erwarte, Gehorsam fordere ich.

Soldaten! unser Kaiser ist an der Spitze seiner Heere, seiner kräftigen Hand sehen wir mit Freude und Zuversicht das Wohl und die Ehre der Armee anvertraut; seine Jugend ist uns die herrlichste Bürgschaft für's Vorwärts.

Vorwärts also, im Namen unsers herrlichen Kaisers! Vorwärts im Namen der gerechten Sache! Vorwärts im Namen unsers schwer heimgesuchten theueren Gesamt-Vaterlandes!

Essegg, am 18. Mai 1849.

Jellačić, F. Z. M. und Ban.

Ugram. Der „Viestnik“ vom 20. Mai bringt als „Neuestes“ folgenden Kriegsbericht des Generals Knidjanin: Seit vorgestern häufen sich die magyarischen Truppen um unsere Positionen; von Ečka, Klein-Brad, Elemir und Zabalj (Josefsdorf im Cais. Dist.) ziehen ihnen Verstärkungen zu; ihre Hauptmacht befindet sich in Zabalj, wo Perczel vorgestern eintraf und sich einquartierte. Gestern haben unsere Reiter die ganze Nacht hindurch patrouillirt. Zwei magyarische Cavallerie-Escadronen sind gestern Früh nach Gjurgjevo gekommen, wohin sie auch einige Kanonen brachten; eine dieser Escadronen schlug die Richtung gegen Bilovo ein, um zu recognosciren. Ich schickte eine Truppenabtheilung mit 4 Kanonen ab und gab ihr den Befehl, der feindlichen Escadron in den Rücken zu fallen, welche aber unsere Absicht merkte, sich zurückzog und mit der andern Escadron vereinigte. Als die Unsrigen dies sahen, traten sie den Rückzug in die Schanzen an, bei welcher Gelegenheit die Magyaren 3 Geschütze auf die Unsrigen abfeuerten und dann nach Zabalj zurückkehrten. Etwas später kam es gegenüber von Kamen, jenseits der Theiß im Banate, zu einem Zusammenstoße zwischen unsern Vorposten und den Magyaren. Auf diesen Ort marschirten 3 feindliche Colonnen aus Elemir und Klein-Brad. Die Unsrigen haben, nachdem ich einige Geschütze auf die Magyaren abfeuern ließ, den Feind zurückgeschlagen, sein Lager in Brand gesteckt und ihm einen gebratenen Ochsen abgenommen, von welchem unsere Krieger das Fleisch auf den Bajonetten brachten. — Gestern sind die Magyaren auch aus Perlez abgezogen, angeblich um nach Békerek zu marschiren und diese Stadt gegen mich zu verteidigen; glaubwürdige Berichte melden aber, daß auch diese feindliche Truppenabtheilung den Marsch nach dem Banate nahm, um sich dort mit Perczel zu vereinigen.

In Perlez ließ der Feind eine Compagnie Infanterie, 3 Kanonen und 40 Mann Cavallerie zurück. — Flüchtlinge aus Peterwardein, die heute Nachts die Festung verlassen haben, berichten, daß die Magyaren in Peterwardein und Neufah eine unbedeutende Besatzung zurückgelassen haben und mit ihrer ganzen Macht abgezogen seyen, um zu Perczel zu stoßen und derart mit vereinigten Kräften den noch in unseren Händen befindlichen Theil des Caisistenbataillon anzugreifen. Bei einem allensfallsigen Angriffe Seitens der Magyaren wird es ein fürchterliches Blutbad absehen, mit welchem Erfolge — steht dahin. — Perczel hat gestern eine Deputation nach Zabalj geschickt, um die Bewohner zur Rückkehr aufzufordern, weil sonst der Ort den Flammen preisgegeben und die dortigen Serben in die Gefangenschaft abgeführt werden würden. Die Bewohner haben nicht den Muth zurückzukehren; was mit dem Orte geschehen werde, weiß ich nicht.

Mosorin den 7. Mai 1849.

Knidjanin m. p., G. M.

Ungarn.

Semlin, den 16. Mai. Die Gefahr, welche unserer Stadt vor einigen Tagen drohte, ist verschwunden. Perczel scheint es nicht mehr zu gelüsten, auf Semlin und überhaupt auf Syrmien eine Diversion zu versuchen. Vor zwei Tagen rückten hier zwei Bataillons von Erz. beider Sicilien mit zwei Grenadier-Divisionen ein. Die Jäger patrouilliren auf der Kriegsinself und den Anhöhen von Semlin, den Wachdienst versieht die reguläre

Mannschaft. Die Kanonen sind in dem hiesigen Contumazlocale untergebracht. Der Pascha von Belgrad hält sich auch schlagfertig, um unsern Feind gehörig zu empfangen. Syrmien ist außer den Freischaaren mit regulären Truppen, theils Cavallerie, theils Infanterie überfüllt. Oberst Puffer hat sein Hauptquartier in Neu-Karloviß (Cassa) aufgeschlagen. Der Nationalgeneral Knidjanin steht noch immer im Caisisten-Bataillon. Privatnachrichten zu Folge, sollen die Russen bereits am 14. im unteren Banate eingerückt seyn. Außer der starken Truppenmacht des Obersten Mamula bei Kamenic sind zwei tapfere Bataillons bewaffneter Kitindaer-Districtsbewohner in Karloviß angekommen. Die eben aufgezählte Heeresmacht ist im Stande, nicht nur dem Feinde Widerstand zu leisten, sondern auch mit Erfolg die Offensive zu ergreifen. Auf die erhaltene Nachricht dieser großartigen Kriegsvorbereitung sollen die übermüthigen Magyaren sich zur Retirade anschicken. Aus Peterwardein führen sie alle Utensilien weg.

Privatnachrichten zufolge sind 60.000 Russen in vier Abtheilungen in Siebenbürgen eingerückt. — Der militärische Bezirkscommandant, General Mayerhofer ist in Begleitung des Stratimirovic gestern mit dem Dampfboote Sr. Exc. dem Banus entgegen gegangen. Dieser Held des Tages, und Erretter der Nationalitäten vor magyarischem Uebermuth, wird von der hiesigen Einwohnerschaft mit Sehnsucht erwartet.

(Lloyd.)

Preßburg, 23. Mai. Aus Fr. istadt wird uns aus sicherer Quelle berichtet, daß es dem dort operirenden Corps der k. k. Truppen nach starkem und anhaltendem Feuern gelungen ist, die Ungarn aus diesem Orte zu vertreiben, den sie kurze Zeit inne hatten; die von ihnen abgebrannte Brücke wurde von dem Pontonier-Corps wieder in portablen Zustand gesetzt, so daß die k. k. Truppen ihren Einzug in Freistadt ungehindert hielten. In Wieselburg ist es ruhig; aus dem Trentschiner Comitate fehlen bis jetzt neue und glaubwürdige Berichte. Aus der Schütt wird gemeldet, daß es da bald zu einem bedeutenden Treffen kommen wird. Die Zahl der in der Schütt befindlichen Insurgententruppen wird mehrseitig auf nicht höher als 3200 Mann angegeben, und die Zahl der in dortiger Gegend concentrirten k. k. Truppen beläuft sich, durch neue Zuzüge verstärkt, auf 30.000 Mann. Die Ungarn haben in Nyaros die herrschaftliche Amtscasse und in Böös (in der Schütt) bedeutende Mehl- und Fruchtvorräthe mitgenommen. Durch die kleine Schütt zieht sich eine unabsehbare Masse anmarschirender k. k. Truppen, deren Vorposten bereits in Megyer, einem Orte zwei Stunden herwärts von Komorn, stehen; ein anderes großes Armeecorps mit vielem Geschütz zieht gegen Neuhäusel und Hochstraß hin, und die mitgeführten Brücken werden zu einer spätern Verbindung mit dem erstern Corps dienen; beide Truppenkörper bewegen sich in paralleler Richtung rasch vorwärts. Von der ungarischen Besatzung Raab's ist ein Theil schon abwärts gezogen. Gestern ist Feldmarschall- lieutenant und Corpscommandant v. Haynau aus Italien in unserer Stadt angekommen und im Baron Dietrich'schen Palais abgestiegen.

In dem zwei Stunden von hier entfernten Ragersdorf, so auch in der hiesigen Vorstadt Blumenthal, die meist von der arbeitenden Classe bewohnt ist, zeigt sich die Cholera in nicht unbedeutendem Grade; es sterben täglich acht bis neun Personen. Auch in dem hiesigen Militärspitale zeigt sich diese Seuche.

Im Schloß sind wieder eine ganze Zwölfpfünder- und eine Raketen-Batterie aufgestellt worden. Heute ist ein gut organisirtes slavisches Freicorps über Dedenburg angekommen, und in einer Vorstadt einquartiert worden.

Der zweite Vicegespan des Preßburger Comitats, von Pettöz, der, wie bekannt, bei dem letzten Treffen in der Schütt sich verrätherisch betrug,

ist gefänglich eingebracht und nach genauer Untersuchung als des Hochverraths schuldig, zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Das Urtheil wird morgen durch Pulver und Blei vollzogen.

(Lloyd.)

Gradisch, 22. Mai. Man glaubt, daß vor dem 24. oder 25. von Seite der Russen, die vor derhand das zweite Treffen zu bilden scheinen, keine Offensivebewegung unternommen werden dürfte. Die russische Cavallerie wird noch erwartet. Der weite Marsch, die Bivouaks in feuchter kalter Nacht, und der Wechsel des Klima hat auch unter den Russen schon seine Opfer gefordert; ein Soldat ist bereits in Gradisch gestorben, mehrere sind erkrankt. Fürst Lichtenstein soll die beiden Schlösser in Dstrau und Lundenburg zu Militärspitälern bestimmt, und auch Graf Chorinsky sein Schloß in Wesselly zu gleichem Zwecke dargeboten haben. Die Agiotage hat sich nun auch der russischen Rubel bemächtigt; leider begegnen wir wieder hier namentlich Juden, welche sich beim Geldwechslungsgeschäft in Gradisch Schmutzereien erlaubt haben. Welcher Art ihre Gebahrung war, geht daraus hervor, daß auf Verlangen der Russen sich kein Jude länger als 12 Stunden in Gradisch aufhalten darf, und Schlag 6 Uhr Abends alle Juden die Stadt täglich räumen müssen. Drei dergleichen Wechsler wurden verhaftet, und der Cameralrath Ritter von Neuwall (ehemal. Reichstagsabgeordneter) dann der Brünnner Großhändler Ritter von Herring eigens dazu bestimmt, während der Anwesenheit der russischen Truppen in Gradisch das Geldwechselgeschäft zu überwachen. Das Agio der Silberrubel betrug am 19. Mai schon 8 kr. G. M.

(Presse.)

Semlin, 19. Mai. Der militärische Bezirks-Commandant, General Mayerhoffer, ist vorgestern, von Stratimorovich begleitet, von hier nach Essegg gegangen, um daselbst Sr. Excellenz, dem Banus, die Aufwartung zu machen. Letzterer soll gestern, nachdem er zur Vermehrung des Geschützes bei Illok und Kamenicze vierzehn Kanonen von großem Kaliber vorausgeschickt hatte, in Karloviß eingetroffen seyn, und wird hier erwartet. — Um die Serben neuerdings zum Kampfe gegen den Feind aufzumuntern, hat er einen Aufruf in serbischer Sprache an dieselben ergehen lassen, welcher in den Herzen aller Serben den lebhaftesten Widerhall fand. — Alle sind für den Kaiser und den Ban begeistert und greifen zu den Waffen.

Die Truppen gehen massenhaft bei Surduk über die Donau nach dem Banat. Vorgestern marschirten 4000 Mann von der Armee des Banus dahin. Knidjanin soll, von diesen Truppen unterstützt, dem Feinde Perlez entzogen haben. — Gestern langten hier vier Kanonen, von vierzig Banderial-Husaren begleitet, an und wurden heute mit dem Dampfboote nach Slankament gesendet. General Mayerhoffer ist heute von Essegg wieder hier eingetroffen. — General Mamula operirt mit unverdrossener Thätigkeit gegen Peterwardein, ohne sich durch das Feuer von dieser Festung in der Aushebung der Schanzen stören zu lassen. — Perczel weilt noch immer in Pancsova und sucht fortwährend durch prahlerische Versprechungen die Pancsovaer und andere Banater Bewohner zur Rückkehr zu bewegen; seine Worte sind jedoch bei den Serben vergebens. Er ist bemüht, seine Truppen durch Rekrutirung zu vermehren und den im Banat einrückenden Russen kräftigen Widerstand zu leisten. Er wird sich aber überzeugen, von welchem Geiste die Serben und die Banustruppen besetzt sind und sich in seinen Berechnungen irren.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Bergamo, 12. Mai. Gegenüber dem Geiste des Aufruhrs, welcher sich im März l. J. in den Provinzen Bergamo und Brescia kund gab, haben sich die Gemeinden des Sesiathales, Bondoina, Lizzola und Fiumenero wirklich durch die friedlichsten und ehrenhaftesten Gesinnungen ausgezeichnet. Als nämlich die Insurgenten damals Miene machten,

die zur Prüfung der in Bondione befindlichen Artillerie-Laboratorien ernannte k. k. Militär-Commission anzugreifen und gefangen zu nehmen, wurde ihnen von Seiten der gedachten Gemeinden bedeutet, daß sie bei einem solchen Versuche zur Bertheiligung der bedrohten Soldaten Sturm läuten und zu den Waffen greifen würden, indem sie gleichzeitig zur Sicherheit des kaiserl. Militärs Civilwachen vor dessen Wohnungen aufstellten. — Se. Excellenz der Feldmarschall Graf Radetzky, hiervon unterrichtet, ordnete nun den Hauptmann des Regiments Piret, Grafen Hartig, dahin ab, um im Namen des Srn. Oberbefehlshabers den Pfarrern und übrigen Vorständen der erwähnten Gemeinden für die bei jenem Anlasse an den Tag gelegte loyale Gesinnung seinen Dank und seine Zufriedenheit zu bezeigen.

Dalmatien.

Cattaro, den 14. Mai. Am 12. l. M. kam von Cattaro, Giorgio Petrovich Sneguf, Geschwisterkind des Bladika von Montenegro, hier an. Er begab sich nach Cattaro, wo er übrigens sehr selten zu erscheinen pflegt, zum Theil in Privatangelegenheiten, theils aber auch, um den Kreishauptmann Ritter von Ivacich zu bewillkommen und ihm neue Grüße von Seite des Bladika, dann die Versicherungen des festen Entschlusses desselben zu überbringen, die freundschaftlichen Beziehungen mit diesem Kreise zu erhalten.

Vor einigen Tagen tauchte in Cattaro das Gerücht auf, daß ein Bewohner von Krimovizza in Zuppa seinen eigenen Schwager mit Verletzung der ihm gewährten Gastfreundschaft meuchlings ermordet habe. Die über ein so schweres Verbrechen entsetzten Bauern versammelten sich sofort, über Zustimmung einiger Ortsältesten, in der Absicht, das Haus des vermuthlichen Mörders, welcher jedoch die Flucht ergriffen haben soll, der Erde gleich zu machen, und ihn mit einer großen Geldstrafe zu belegen. Indessen beschränkten sie sich darauf, mit Steinwürfen das Ziegeldach jenes Hauses einzuschlagen, wozu es scheint, daß ihre Absicht keine andere gewesen sey, als einen heilsamen Schrecken vor andern Missethatsen einzuschleusen. Jedenfalls ist zu hoffen, daß ähnliche Scenen von Volksjustiz nicht weiters Statt finden, und daß es der entsprechenden Einwirkung der Behörden und Geistlichkeit gelingen möge, in den Land- und Gebirgsgemeinden des Kreises die Kraft der Gesetze und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten.

Parma.

Die „Gazzetta di Parma“ vom 14. Mai meldet: Gestern Nachmittags verkündete Kanonendonner die Ankunft Sr. königl. Hoheit, unseres erhabenen Souveräns. Graf Caimi, Syndicus der Stadt, erwartete in Begleitung zweier Stadtältesten Sr. königl. Hoheit bei Crocetta, wo er dem Landesfürsten die Schlüssel der Stadt überreichte.

Galizien.

Leemberg, 19. Mai. Der General der Infanterie, Geodaess, hat an das 4. Armeecorps am 23. April 1849 in Dubno folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Der wahnsinnige Haufe schlecht denkender Menschen hat Anfangs durch geheimes Aufwählen der Unerfahrenen, und zuletzt durch schlaue Ueberlistung in einigen Staaten den öffentlichen Aufstand Leichtsinziger und Leichtfertiger, gegen die Regierungen bewaffnet, und diese Irgeleiteten haben in ihrer Blindheit Nationalunglück herbeigeführt.“

Unter der milden und wohlthätigen Regierung war die österreichische Monarchie für ihre Nationen eine ruhige Zufluchtstätte der Wohlhabenheit, der Ordnung und des Glückes.

Allein im Laufe der Völker-Revolutionen brach auch über diesen uns befreundeten glücklichen Staat eine schwere Prüfungszeit herein.

In Folge des freundschaftlichen Hilferufes von Seite Oesterreichs hat unser allergnädigster Kaiser

in seiner Großherzigkeit zur Erhaltung der Ruhe in Galizien allerhöchst zu befehlen geruhet, in dasselbe mit dem mir anvertrauten Kriegsheere vorzurücken.

Seine Erlaucht, der Obercommandirende der Armee hat in seiner unermüdelichen Sorge alle nothwendigen Anstalten getroffen, um uns gegen jedwede Noth sicher zu stellen.

Gott segnet unser gutes Wirken. Vorwärts, Brüder, zur That der Ehre, zur That des Ruhmes!

Ich befehle euch, die Ordnung und Disciplin, welche euch immer befehlen, zu wahren. Mit den ruhigen Bürgern geht sanft und freundlich um, damit wir bei unserer Heimkehr mit reinem Gewissen sagen können: Wir haben heilig unsere Bestimmung erfüllt, wir haben den Nachbarn, und gewannen uns Achtung und Freundschaft in fremden Landen.

Sollen Bajonnet und Schwert gebraucht werden, dann werden die Anführer euch anweisen, dieselben zum Ruhme unseres Monarchen und Vaterlandes zu gebrauchen, und ihr werdet einstimmig „Hurrah!“ rufen.“

Deutschland.

Die „N.-D. Post“ enthält folgenden Bericht aus Frankfurt v. 19. d. M. Ich theile Ihnen das Resultat der Abstimmung der Nationalversammlung in ihrer heutigen Sitzung mit:

Der Antrag von Biedermann und Consorten wurde, nachdem die von demselben zur Abstimmung gebrachten Anträge abgeworfen worden waren, in der von der Minorität des Dreißiger-Ausschusses (Weicker, Ekert, Wurm, Kierulff) vorgeschlagenen Fassung (Weglassung des Punctes VII., wonach dem Herrn v. Gagern bis zum Regierungsantritt des Reichsstatthalters die verantwortliche Regenschaft selbstständig übertragen werden soll) bei namentlicher Abstimmung mit 126 gegen 116 Stimmen angenommen. Die Linke stimmte für den Antrag. Der Beschluß lautet:

Die verfassungsgebende Reichsversammlung:

In Anbetracht der gefährlichen Lage des Vaterlandes und der dringenden Nothwendigkeit, alsbald einen festen, verfassungsmäßigen Zustand für Deutschland herbeizuführen.

In Erwägung, daß eine kräftige Durchführung der beschlossenen Reichsverfassung erst dann möglich wird, wenn dieselbe in allen ihren Theilen vollendet, insbesondere für Ausübung der Befugnisse des Reichsoberhauptes Fürsorge getroffen ist.

In Erwägung, daß eine starke, selbstständige Regierungsgewalt bei den täglich drohender werdenden Ereignissen nicht länger entbehrt werden kann, zur Zeit aber schon viele Tage hindurch nicht einmal ein Ministerium mit voller Verantwortlichkeit dasteht:

beschließt auf Grundlage und zur Ergänzung ihrer Beschlüsse vom 4. Mai:

I. Die Versammlung wählt sofort — wo möglich aus der Reihe der regierenden Fürsten — einen Reichsstatthalter, welcher bis zu dem im Beschlusse vom 4. Mai (Nr. 5 und 6) vorgesehenen Zeitpunkte die Rechte und Pflichten des Reichsoberhauptes — nach Abschnitt III. der Reichsverfassung — ausübt.

II. Der Reichsstatthalter leistet den in §. 190 der Verfassung vorgeschriebenen Eid auf die Reichsverfassung vor der verfassungsgebenden Reichsversammlung, und tritt dann die Regierung an.

III. Der Reichsstatthalter hat sofort nach Antritt der Regierung wegen Leistung des in den §§. 191 und 194 vorgeschriebenen Eides der Reichsbeamten und der Angehörigen der Einzelstaaten auf die Reichsverfassung das Nöthige zu verfügen.

IV. Er hat ferner wegen Vollziehung der Wahlen zum ersten Reichstage und Berufung des

Reichstages, in Gemäßheit der Beschlüsse vom 4. Mai (Nr. 2 und 3) Vorkehrung zu treffen.

V. Sollten der in Nr. 5 und 6 der Beschlüsse vom 4. Mai vorgesehenen Uebertragung der Oberhauptwürde auf den Monarchen des größten oder eines der nächstgrößten Staaten Deutschlands nicht zu beseitigende Hindernisse im Wege stehen, so führt der gewählte Reichsstatthalter sein Amt auch nach dem Zusammentritt des Reichstages fort, und es hat sodann Letzterer wegen Ausführung des §. 69 der Verfassung die nöthigen Bestimmungen zu treffen.

VI. Mit dem Vollzug dieses Beschlusses, als wodurch das Verfassungswerk für Deutschland in Ausführung gebracht wird, hört, gemäß dem Gesetze vom 28. Juni 1848, §. 15, die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf, und es gehen deren Befugnisse in dem erweiterten Umfange, wie solches der Abschnitt „die Reichsgewalt“ bestimmt, auf den Reichsstatthalter über.

Bei einfacher Abstimmung hat die Nationalversammlung ferner beschlossen auf Reben's Antrag: (Die Linke stimmte dafür.)

1) zu erklären, daß sie jedem Angriffe gegen die verfassungsmäßigen Regierungen derjenigen Staaten, welche die Reichsverfassung anerkannt haben, ihrerseits entgegentreten wird;

2) die verfassungsgetreuen Regierungen aufzufordern, sofort, in Uebereinstimmung mit der Centralleitung durch planmäßiges Zusammenwirken, die zur Durchführung der Verfassung und Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Endlich wird noch auf dieselbe Weise der nachstehende, höchst wichtige Antrag von Uhland angenommen: „Sollte der Reichsverweser, nach Androhung des Reichsministeriums, versuchen, seine Gewalt in andere Hände als die der Nationalversammlung niederzulegen, so erklärt die Nationalversammlung diese Uebertragung für nichtig, ungesetzlich und unverbindlich.“

Frankfurt, 21. Mai. Die Räume der Paulskirche sind viel zu weit für die Versammlung geworden, welche, ein Schatten von der was sie war, fruchtlos gegen ihr Verlöschen kämpft. Abgeordnete erscheinen nur noch deshalb, um Abschied von ihren Freunden zu nehmen. Das Abberufungsschreiben der sächsischen Abgeordneten wird vorgetragen. Vicepräsident Eisenstuck erklärt im Namen von 10 sächsischen Deputirten (darunter Biedermann), daß sie sich weder für berechtigt, noch verpflichtet hielten, dieser Abberufung, welche materiell auf einer königl. preussischen Verordnung beruhe, zu gehorchen. Der Austritt von 11 Abgeordneten, unter ihnen Bassermann, v. Boddien, Sepp, wird angezeigt und darauf die gemeinsame Austritts-Erklärung von mehr als 60 Mitgliedern des Casinoclubs, Dahmann an der Spitze, weiter H. v. Gagern, Arndt, v. Sauken, Beseler, Briegleb, Plathner, Stedtman, Sylv. Jordan, Mathy, Simson, Waig.

Frankfurt, 21. Mai. Der Reichsverweser hat unter dem heutigen Tage den großherzoglich hessischen General-Lieutenant Fürsten August von Sayn-Wittgenstein-Berleburg zum Reichskriegsminister, und den königl. preuß. General-Lieutenant von Peucker zum Obercommandanten der am Main und bis zum Neckar concentrirten, resp. noch aufzustellenden Reichstruppen ernannt, und diesem die Commandanten der in Frankfurt garnisirenden Truppen, General v. Bechtold, und des an der badischen Gränze aufgestellten Corps, General v. Schäffer, untergeordnet. Oberst Fischer hat täglich Conferenzen mit den Reichsministern.

Preußen.

Halle, 20. Mai. Wir hatten gestern Abend einen Straßenkrawall. Ein Officier von der Linie hatte einen Landwehrmann arretiren lassen, weil er ihm nicht die vorgeschriebenen Honneurs gemacht hatte. Auf die Nachricht davon versammelte

sich eine Anzahl Landwehrmänner von der Hauptwache, und verlangte von dem wachhabenden Unterofficier die Freilassung ihres Cameraden. Auf Anlaß dieser Begebenheit versammelte sich bald eine größere Menge. Unter diesen Umständen konnte natürlich dem Verlangen um so weniger nachgegeben werden; dagegen versprach Major v. Alvensleben, er werde bei der Unbedeutendheit des Vergehens sofort den Arrestirten wieder frei lassen, sobald sich nur die Menge ruhig auseinander begeben würde. Es erhob sich darauf zu wiederholten Malen ein wüthes Geschrei, und die Menge begann ein Paar Lieder zu singen, deren Text: „Schlegswig - Holstein meerschlungen,“ „Ein freies freies Leben führen wir,“ jedoch genügend zeigte, daß es ihr nur um ein Bißchen Skandal und Verhöhnung der Polizei zu thun war. Zuletzt sah sich doch das Militär genöthigt, mit einigen Diverfionen sich Luft zu machen, wobei es auch einige Bajonnettsche gegeben haben mag. In wenigen Minuten war die Masse vollständig zerflogen. (D. Ref.)

Carlsruhe, 19. Mai. Seit gestern befindet sich der Großherzog mit seiner Familie in Hagenau, wo er vorerst einige Tage zu bleiben gedenkt. Die französischen Behörden behandeln den flüchtigen Regenten mit aller Rücksicht und der zartesten Aufmerksamkeit. Von Straßburg sendete der dortige Militärbefehlshaber eine Abtheilung Lanciers nach Lauterburg, um den Großherzog nach Hagenau zu geleiten, wo er bei dem dortigen Oberst wohnt. Ueberhaupt genießen unsere Flüchtlinge, besonders die Officiere, bei unsern elsässischen Nachbarn im Allgemeinen eine fast rührende Unterstützung, während sich in allen Classen der jenseitigen Bevölkerung und am allermeisten noch bei den Bauern ein großer Unwille über unsere diesseitigen Ereignisse ausspricht. Vorgestern sind die Reichscommissäre Christ und Zell von hier nach Rastatt und von da nach kurzem Aufenthalt nach Freiburg abgegangen.

Vom Reichs-Kriegsministerium ist in diesen Tagen auch ein österreichischer Officier aus Frankfurt nach Rastatt gesendet worden, um über das Festungsbauwesen, über die Verhältnisse und Stellungen der gegenwärtig die öffentlichen Angelegenheiten leitenden Militärpersonen sich zu unterrichten, und über den Fortbau der Festungswerke Anordnungen zu treffen. In letzterer Beziehung war jedoch nichts mehr zu ändern, da die Festungsarbeiter bereits entlassen waren.

Carlsruhe, den 19. Mai. Gestern fand hier ein Vorfall Statt, der in die Stimmung wenigstens eines Theiles unseres Militärs einen Blick thun läßt und leicht ernste Folgen hätte haben können. Ein Bataillon des dritten Infanterie-Regimentes, nach der Pfalz bestimmt, sollte vor dem Abmarsch auf die Reichsverfassung beeidigt werden. Es wird ihm die von der Struve'schen Partei im Landesauschusse durchgesetzte Eidesformel vorgelesen, die keinen Vorbehalt der badischen Landesverfassung enthält. Die Officiere erklären, nur einen diesen Vorbehalt in sich begreifenden Eid leisten zu wollen. Die Soldaten werden aufgefordert, andere Officiere zu wählen, was sie aber verweigern. Es wird hierauf zwischen dem Landesauschusse und den Officieren verhandelt, und endlich tritt Brentano auf den Balcon des Rathhauses und verkündet, der Landesauschusse habe beschlossen, die Verfassungsclausel in den Eid aufzunehmen, der nun willig geleistet wird, worauf das Bataillon nach der Pfalz abmarschirt. (W. Abb. Bl.)

Landau, 18. Mai Abends. Die Festung Landau hat (Dank sey es dem Reichscommissär Eisenstuck, der das einzige verlässliche Militär, die Preußen, nicht einziehen ließ) eine Besatzung gehabt. Die beiden Regimenter Infanterie — ihre Namen werden leider in der Geschichte verzeichnet bleiben, wenn wir sie auch nicht mehr nennen hören möchten

— haben sich aufgelöst. Was nicht einzeln schon vorher fortgegangen war, verließ heute truppweise die Festung; immer Abtheilungen von 10 bis 12 Mann, im Mantel, mit gepacktem Tornister, Gewehr und Säbel, wie eine ausrückende Patrouille anzusehen, zogen hinaus, jubelnd und lachend. Ein Theil hat blecherne Feldschüsseln, Andere Laibe Brot hinten aufgeschnallt; etlichen ziehen Pioniere, andern Tambours voran. Vor dem Thore schießen sie die Gewehre meist los; Vorräthe an Patronen nehmen sie auch mit. Rückbleibende werden heiter aufgefordert, nicht die Narren zu machen und da zu bleiben. . . . Wir hätten Niemand rathen mögen, an Fehneid und Pflichten gegen eine deutsche Reichs- und Gränzfestung zu erinnern. Officiere stehen Posten auf den Wällen. Von den Außenwerken sind die Kanonen und Mörser hereingebracht. Die Bürgerwehr ist jetzt zum Dienst in der Festung für den äußersten Fall aufgeboden, und sie wird dem Rufe entsprechen, zu dem sie auch Rücksichten auf unangenehme Gäste, die „das Beste“ wollen könnten, auffordern. Wir könnten Ihnen einzelne Züge schildern, die schwärzere Schatten in dieß Nachtgemälde deutscher Ehrenhaftigkeit werfen, wie ein ehrlicher Soldat, der seine Wache ausgehalten, heimkommend, nichts mehr vorfindet, was ihm gehört, weder seine Menage, noch seine Wäsche oder sonstiges. . . . Lassen Sie uns über dieß und anderes einen Schleier ziehen. Bereits regt sich in unverdorbenen Gemüthern junger Landleute der Gedanke, freiwillig sich zum Dienst der Festung zu stellen, die doch nicht Alle in Stich lassen können.

Frankreich.

Paris, 21. Mai. Die allgemeine Aufmerksamkeit nehmen jetzt die Wahlen für den gesetzgebenden Körper in Anspruch.

Das „Journal des Debats“ gibt folgende Uebersicht über das Resultat derselben:

38 Departements haben lauter Candidaten gewählt, die der gemäßigten Meinung angehören	347
15 Departements lauter Candidaten von der socialistischen Opposition	116
30 Departements Candidaten von beiden Meinungen, und zwar für die gemäßigte Meinung	164
für die socialistische Opposition	101
3 Departements sind noch nicht bekannt	11
Ferner noch unbekannt die Colonien in Algerien	11
86	750
Die Wahlen der gemäßigten Partei beitragen sonach	511
Die Wahlen der socialistischen Opposition	217
Noch unbekannt	22
	750

Am Schlusse dieser approximativen Berechnungen fügt das „Journal des Debats“ hinzu: „Im Angesicht einer Mehrheit von mehr als zwei Drittheilen in der gesetzgebenden Versammlung dürfen die Freunde der Ordnung an dem Heil des Staates nicht verzweifeln. Mit Disciplin, Kaltblütigkeit und Mäßigung wird man die Schwierigkeiten des Augenblicks überwinden und bald wieder dahin gelangen, Ruhe und Vertrauen in die Gemüther zurückzuführen. Wir wissen, daß die Aufgabe schwer ist, aber sie übersteigt nicht die menschlichen Kräfte. Hoffen wir demnach.“ (Corr.)

Der „Estafette“ zu Folge haben die Minister dem Präsidenten ihre Entlassungen eingereicht, der sie unter der Bedingung annahm, auf ihren Posten zu verbleiben, bis ein neues Ministerium gebildet worden ist. (Abb. Bl. z. W. 3.)

Paris, 20. Mai. Das „Journal des Debats“ setzt seine Ansichten über die Wahleresultate in einem Zeitartikel auseinander, dem wir folgende Stellen

entnehmen: „Klar und deutlich erhellet es, daß wir an die Wechselfälle des allgemeinen Stimmrechtes noch nicht gewöhnt sind. Unser National-Charakter kann sich der allzu großen Beweglichkeit und Empfänglichkeit für die Eindrücke des Augenblicks noch immer nicht entschlagen, und so springen wir in wenigen Tagen, oft im Verlauf weniger Stunden, von einem Extrem zum andern. Es sind kaum sechs Monate vorüber, daß eine imposante, unüberwindliche Majorität einen Namen erfaßte, in welchem sie die Personification der Ordnung erblickte. Die Wucht einer Stimmenmehrheit von 6 Millionen hat alle Geister auf die zur Ordnung führende Richtung hingewiesen, über die man vielleicht aus allzu großem Eifer hinausgeschritten ist; in zu weit getriebener Zuversicht hat man sich der Ansicht hingegen, als müßten die allgemeinen Wahlen nothwendig dieselbe Tendenz verfolgen. Man erwartet dieses Resultat mit so großer Bestimmtheit, daß selbst einsichtsvolle und besonnene Männer ein zu eifriges Anstreben desselben fürchteten. Unnütz, ja selbst gefährlich wäre es, sich das Irrige dieses Urtheils noch länger zu verhehlen. Die auf grundlosen Hoffnungen beruhende Enttäuschung verleiht jedoch durchaus noch kein Recht, kaltes Blut und ruhige Entschlossenheit in einem Augenblicke zu verlieren, wo beide nöthiger als je erscheinen. Aus dem Extrem des Vertrauens geht man zu jenem übertriebener Beunruhigung über; beide sind in unseren Augen eben so thöricht, als sie auf keine Weise gerechtfertigt werden können.

Der Zeitpunkt ist weder für Klagen, noch Spaltungen passend; Einigung und Organisirung müssen vielmehr unsere Lösungsworte seyn, an denen wir fester als je zu halten bemüht sind. Hierin gehen uns unsere Widersacher, wir könnten sagen, unsere Feinde, mit dem nachahmenswerthen Beispiel voran; sie handeln und votiren im vollkommenen Einklang, wie ein in sich abgeschlossenes Ganze. Benützen wir die Lehre; möge die neue Majorität in der gesetzgebenden Kammer das Verfahren der Minorität bei den Wahlen durchgreifend adoptiren.

Uebrigens gewahren wir durchaus keinen Grund zu übermäßiger Beunruhigung. Der politische Horizont erscheint nur Jenen schwarz, die sich ihn in sanguinischer Gemüthsstimmung bereits zu licht und hell geträumt. Die für Aufrechthaltung der Ordnung stehende Partei gelangt mit einer beträchtlicheren Majorität in die gesetzgebende Kammer; sie zählt mehr als 500 Stimmen unter 750. Auch muß jene Ansicht als falsch bezeichnet werden, nach welcher alle der radicalen Partei angehörigen Deputirten als Verfechter der Anarchie und des Umsturzes betrachtet werden. Ferner ist es hinlänglich bekannt, daß viele Wähler, um sich Ruhe zu schaffen, mit derselben politischen Theilnahmslosigkeit in diesem Jahre für irgend einen Candidaten der Armee stimmten, als sie es im Vorigen für Caussidiere thaten. Solche Thatfachen erlauben sich die Menschen, wenn sie dieselben für ungefährlich halten, so wie das Volk in den Straßen stets schreierfertig „es lebe die Reform!“ ruft, ohne daß es ihm je beifällt, etwaiger späterer Folgen dabei eingedenk zu seyn.“

Die gestrige „Patrie“ enthält folgenden Artikel: „Seit mehr als vierzehn Tagen hatte bekanntlich das Ministerium, über mehrere wichtige Fragen in seinen Meinungen getheilt, beschloffen, sobald das Resultat der Wahlen bekannt seyn würde, abzutreten. Da dieser Augenblick nun da ist, haben sich die Mitglieder des Cabinets gestern Abends bei Herrn Dillon-Barrot versammelt, und nach einer sehr lebhaften Discussion, die bis tief in die Nacht hinein dauerte, ist wiederholt anerkannt worden, daß es von der höchsten Wichtigkeit sey, daß die Regierung vor der neuen Versammlung mit vollständiger Einheit und Gleichförmigkeit der politischen Ansichten auftrete, die unter den Mitgliedern des Cabinets nicht mehr in allen Punkten obwalte; demzufolge ist beschloffen worden, daß sich das Ministerium heute Sonntags ins Elysee verfügen solle, um diesen Beschluß dem Präsidenten anzukündigen und ihn zu bitten, auf andere Mittel bedacht zu seyn. — Wir glauben übrigens versichern zu können, daß die verschiedenen ministeriellen Combinationen, die seit gestern in Umlauf waren, und heute in mehreren Journalen bekannt gemacht werden, durchaus ungenau sind.“ (Abb. Bl. z. W. 3.)